

Wie Netzwerke den Klimaschutz voranbringen

DFG-Projekt an der Universität Potsdam untersucht Wirkung neuer Klimaschutz-Arrangements auf den Nationalstaat

Die Zeit läuft ab! Letzte Chance für den Klimaschutz? Diese Botschaften klingen meist wenig hoffnungsvoll. Zwar nehmen sich Nationalstaaten für die Verhandlungen auf internationalen Klimakonferenzen stets viel vor, doch nach jedem Gipfel herrscht Ernüchterung: Entscheidungen werden regelmäßig vertagt.

VON SILKE ENGEL

Für manchen Stillstand in multilateralen Klimaverhandlungen wurden insbesondere nationale Regierungen zur Verantwortung gezogen, die durch die Verfolgung ihrer Eigeninteressen die Durchsetzung internationaler Klima-Abkommen allzu oft blockierten. Doch steckten solch zähe Verhandlungen tatsächlich fest? Oder haben nur andere Akteure das Heft des Handelns übernommen?

Seit einigen Jahren betonen verschiedene Sozialwissenschaftler die zunehmend wichtige Funktion neuer Akteure und Mechanismen in der Klimapolitik: Bewegungen, die sich auf lokaler oder regionaler Ebene formieren, länderübergreifende Netzwerke bilden und unabhängig von Nationalstaaten Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels umsetzen. Zivilgesellschaftliche Nichtregierungsorganisationen und Initiativen der Privatwirtschaft, aber auch Zusammenschlüsse sub-nationaler Akteure, beispielsweise in Städtenetzwerken, wirken so von unten auf den Nationalstaat ein. Gleichzeitig steht der Nationalstaat zunehmend unter dem Einfluss internationaler Klimaschutzmechanismen, die sozusagen von oben herab auf seine Politik und Verwaltung einwirken.

Der theoretisch vermutete Bedeutungszuwachs dieser neuen Akteure und Mechanis-

men und ihre Auswirkungen auf nationalstaatliche Autorität sind allerdings bislang nicht systematisch erforscht. Ein DFG-Kooperationsprojekt der Universität Potsdam und der Universität Münster widmet sich dieser Forschungslücke. Die Forschenden um Prof. Dr. Harald Fuhr von der Universität Potsdam und Prof. Dr. Markus Lederer von der Universität Münster wollen ausloten, inwiefern sich nationale und lokale Verwaltungen durch diese neuen Klimaschutz-Arrangements verändern. „Wir glauben, dass transnationale klimapolitische Netzwerke direkte Auswirkungen auf nationalstaatliche Regierungen und Verwaltungen haben. Zumindest ist das eine der Forschungshypothesen“, sagt Harald Fuhr.

Zwei Arrangements stehen im Fokus des DFG-Projekts: Der erste Mechanismus ist das UN-Programm REDD+ (Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation). Insbesondere tropische Regenwälder spielen für den Klimaschutz eine wichtige Rolle, sie

dienen als Kohlenstoffspeicher. Durch Abholzen, Abbrennen oder sonstige Schädigung des Waldes aber gelangt dieser gespeicherte Kohlenstoff als CO₂ wieder in die Atmosphäre und trägt damit entscheidend zum globalen Klimawandel bei. In einem von Industriestaaten finanzierten, marktähnlichen Top-down-Mechanismus setzt REDD+ finanzielle Anreize zum Waldschutz für Entwicklungs- und Schwellenländer mit tropischen Waldvorkommen und wirkt in den Empfängerländern so bis auf die lokale Regierungsebene. „Wie aber verändern sich dadurch die örtlichen Verwaltungen?“, fragt der Sozialwissenschaftler. „Werden die Prämien tatsächlich für Klimaschutzzwecke genutzt oder verführen sie in den Partnerländern zur Korruption? Und vor allem: Wie lässt sich das empirisch messen?“

Das zweite Arrangement, das die Forschenden genauer unter die Lupe nehmen, liegt gewissermaßen am anderen Ende der Skala und folgt dem Bottom-up-Prinzip. Hier befindet sich ein transnationales Städtenetzwerk im Visier der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Ob Flutwasserschutz oder emissionsarme Transportideen – Städte lernen voneinander über Klimaschutz und geben ihre Ideen untereinander weiter. Auch hier will das Forscherteam empirisch nachweisen, wie diese Netzwerke Verwaltungsstrukturen innerhalb des Nationalstaats verändern.

Beispielhaft sollen diese Wirkungen in vier Ländern betrachtet werden: Brasilien, Indien, Südafrika und Tansania. Insbesondere werden dabei Trends zu De- oder Zentralisierung im Umweltbereich eine Rolle spielen. Diese Untersuchung kann zu wichtigen Erkenntnisgewinnen beitragen: „Es wird zwar immer wieder behauptet, dass transnationale Akteure und Mechanismen nationale Klimapolitiken verändern. Nur wie weiß bisher niemand. Wenn wir hierfür mittels vergleichender Fallstudien empirische Belege finden, sind wir ein großes Stück weiter“, hofft Harald Fuhr. ■



Insbesondere tropische Regenwälder spielen für den Klimaschutz eine wichtige Rolle. Sie dienen als Kohlenstoffspeicher.

Foto: A.Davey